

Rom nicht der älteste, sondern die Hauptstadt der Assyrer, daher müßte sich Rom den Assyrern usw. unterwerfen, ehe es den Primat für sich beanspruchen könne. Weil Rom das »filiouque« lehre, sei es nicht rechtgläubig. Sollte dennoch Rom die älteste Stadt sein, so würde dieses Argument nicht stechen, weil anhand biblischer Beispiele und mittels der Schöpfungsordnung gezeigt werden könne, daß das Älteste nicht zugleich immer verehrungswürdig sei. Dagegen habe Konstantinopel als das neue Rom die Vorzüge aller Weltstädte in sich vereinigt.

Schließlich bemüht Niketas Seides die Pentarchietheorie gegen den Primat Roms und für den Primatanspruch Konstantinopels. Nach dieser aus dem 8./9. Jahrhundert stammenden Theorie werden die einzelnen Patriarchate mit den fünf Sinnesorganen in dieser Abfolge verglichen: Jerusalem (Gesichtssinn), Antiochien (Geruchssinn), Rom (Geschmackssinn), Alexandrien (Gehörsinn), Neuron (Tastsinn). »Unser Neuron aber bildet den Tastsinn als letzten zwar, der aber dennoch den Sinnesorganen übergeordnet ist, deutlich ab. Deshalb heißt Konstantinopel nicht nur ökumenisches Patriarchat, sondern auch Kaiserstadt und ist es« (217). D. h. Niketas Seides postuliert durch die Zuspitzung der Pentarchietheorie, die ursprünglich den Anspruch aller fünf Patriarchate gemeinsam auf die Oberhoheit über alle Weltkirchen zum Ausdruck brachte, den absoluten Vorrang Konstantinopels, indem er Mt 19, 30 (»Die letzten werden die ersten sein«) zum Beweismittel erhebt: »Seht ihr, wie euer Altrom von überall her gelesen, sei es in der Aufstellung der Städtenamen von oben nach unten, sei es auch in der umgekehrten Reihenfolge, an dritter Stelle steht! Seht ihr, wie es (sc. Konstantinopel) seit alters von Gott vorherbestimmt ist, daß die Letzte die Erste wird nach seinem

Gabbauer, Reinhard (P. Ferdinand OSB): Gegen den Primat des Papstes. Studien zu Niketas Seides: Edition, Einführung, Kommentar. Uni-Druck, München 1975. 271 S. – Paperback DM 22,80.

Niketas Seides war einer der byzantinischen Hoftheologen (Laienmönch-Rhetor?), die im Jahre 1112 mit den Lateinern und dem Mailänder Erzbischof Pietro Grossolano über die Differenzen zwischen Rom und Byzanz diskutierten. In der von Gabbauer mustergültig vorgelegten, erstmaligen Gesamtedition der »Rede gegen die Römer« (üblicherweise als $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ κα bezeichnet) verhandelt Niketas Seides in je ungleichem Umfang über die in seiner Sicht hauptsächlichen Hindernisse der kirchlichen Einheit: der Primat Roms, das filioque und die Verwendung von Azymen in der Liturgie. Gegen den römischen Primatanspruch – nach Niketas Seides so verstanden: Konstantinopel, die Tochter, muß sich Rom, der Mutter, unterordnen – führt der byzantinische Theologe zunächst fünf durchsichtige Argumente ins Feld: Rom sei nicht die älteste Bischofsstadt, sondern Jerusalem, also gebühre Jerusalem der Vorrang. Unter den Königssitzen sei

Ausspruch!« (222). Der Vorzug des Kommentars von Gahbauer besteht in dem Nachweis, daß die Argumente von Niketas Seides selten originell sind. Vielmehr schöpft er aus der Kirchengeschichte, aus Homilien, Historikern und der Tradition der »Laudes Constantinopolitanae«. Methodisch betrachtet, mangelte es dem byzantinischen Theologen an der spekulativen Durchdringung seines einseitig ausgewählten Materials. Er häufte Bibel- und Väterzitate an und operierte mit Wortspielen und Vergleichen.

Die vorliegende Publikation, vom Philosophischen Fachbereich II der Universität München als Dissertation angenommen, sieht ihre Bedeutung vor allem darin, daß Niketas Seides der erste war, der sich nach 1054 mit dem römischen Primat auseinandergesetzt hat. Ein knapper Überblick über die wichtigsten Beiträge der orthodoxen Kirchen zur Primatsfrage von 1112 bis heute (226 bis 250) kann nur vereinzelt Argumente nachweisen, die denen des Niketas Seides ähneln.

München

Wilhelm Gessel